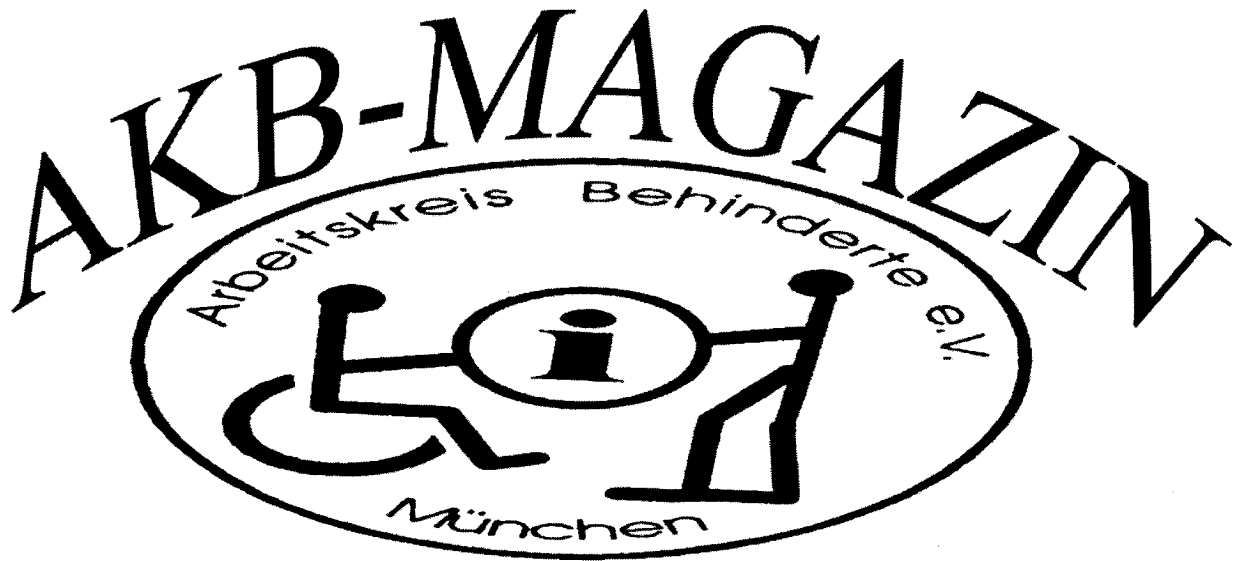


Einzelverkaufspreis: € 2,-



Zeitung für Behinderte und Nichtbehinderte

29. Jahrgang



Herbst 3/2007

Pflegedienst:

Probleme, die zu lösen sind

Als ich vor ca. 6 ½ Jahren durch einen Fahrradunfall an allen Gliedmaßen gelähmt wurde (Tetraplegiker), habe ich geglaubt, mein Leben wäre vorbei. Heute ist es erfüllt von viel Arbeit, vielen neuen Erfahrungen und immer wieder viel Spaß.

Aber ich gebe zu, ich bin ein Workaholic. Vielleicht würden Psychologen das als Kompensation ansehen. Wahrscheinlich hätten sie damit sogar recht; aber für mich ist es mein Leben und es ist ein gutes Leben.

Ein sehr wichtiger Aspekt dieses neuen Lebens ist

der Pflegedienst, den ich vor ca. drei Jahren gegründet habe. Ich möchte Ihnen/Euch davon berichten.

Wie kam es zu der Gründung:

Schon in der Klinik in Murnau, also vor der Entlassung in das neue Leben nach dem Unfall, wurde uns sehr empfohlen, unbedingt die nötige Pflege einem professionellen Pflegedienst zu überlassen. Da meine Frau voll berufstätig ist, war das ein Ratschlag den wir auf jeden Fall beherzigen wollten.

Aber so einfach war das nicht. Der ersten Pflegedienst, der mich nach dem Krankenhausaufenthalt gepflegt hat, konnte nicht kathetern. Ich werde aber kathetert. Die Information, dass es dafür einen ärztlichen Notdienst gäbe, erwies sich als falsch. Der zweite Pflegedienst hat zugesagt, dass diese Fertigkeit kein Problem darstelle. Das hat sich aber leider nur zum Teil bewahrheitet. Meine Frau hat meist den Pflegekräften zeigen müssen, wie zu kathetern ist und wie ich gepflegt werden muss. Die Pflegekräfte, die zu mir kamen, wechselten öfter und waren teilweise sehr schlecht ausgebildet. Meine Frau musste Ihnen dann zeigen, wie ich zu pflegen bin und auf was zu achten ist. Ich musste einen Kampf mit dem Pflegedienst ausfechten, dass die Leute auch pünktlich kamen (Damit ist eine Zeit +/- ¼ Stunde gemeint). Einige Pflegekräfte haben wir abgelehnt, weil sie auch nach mehrmaligem Versuch es nicht geschafft haben, die Sterilität beim Kathetern einzuhalten. Es gab immer wieder schwere Probleme, weil Pflegekräfte geschickt wurden, die kaum deutsch gesprochen haben. Wie soll ich solchen Leute klar machen, was ich meine, wenn ich nur die Möglichkeit habe, mich über Sprache und nicht über Gesten verständlich zu machen.



Das ApM-Team

Der Weg einige Probleme zu lösen – ein eigener Pflegedienst

Von anderen Behinderten habe ich von ähnlichen Problemen mit Pflegediensten gehört. Teilweise konnten Leute nach ihrer Behinderung ihren Beruf nur deshalb nicht mehr ausüben, weil der Pflegedienst nicht in der Lage war, stets rechtzeitig morgens zu kommen. Auch bei mir war der Termin (6 Uhr) immer ein Problem – obwohl kein anderer Klient so früh gepflegt werden wollte.

Ich habe mit einigen anderen Behinderten diese Probleme durchgesprochen und überlegt. Dann bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass es doch möglich sein muss, selbst einen Pflegedienst zu eröffnen, der sich gerade dadurch auszeichnet, dass er die Belange der Betroffenen kennt und berücksichtigen kann. Also habe ich mich intensiv über die Modalitäten erkundigt und

auch mit diversen Fachleuten gesprochen. Manche waren skeptisch, andere begeistert. Der Pflegedienst wurde gegründet.

Ich bin nicht behindert – ich werde behindert

Das liest sich so leicht, war aber mit vielen Problemen behaftet. Es ging schon damit los, dass wir eine GmbH dazu gründen wollten. Ich wollte Geschäftsführer dieser GmbH sein. Bei der Gründung muss der Geschäftsführer beim Notar eigenhändig (!!!!) unterschreiben. – Nach längerem Hin- und Her hat sich der Notar darauf eingelassen, dass ich per Mund unterschreiben kann. Als nächstes musste ein Geschäftskonto eröffnet werden. Notariell war bescheinigt worden, dass meine Frau volle Unterschriftsberechtigung hat. Das hat der Postbank jedoch offenbar nicht ausgereicht. Ohne Begründung wurde uns von der Postbank ein Geschäftskonto verweigert. Unsere private Hausbank hat sich dann nach längerem Verhandeln (und wieder Unterschriften per Mund) zu einem Geschäftskonto bereit erklärt. Über die vielen Anfangsschwierigkeiten mit der AOK in Kulmbach – die dafür zuständig ist, dass ein Pflegedienst die Erlaubnis zur Ausübung der Pflege erhält –, zu berichten, würden nur noch langweilen.

Wir haben es geschafft

Aber wir haben es geschafft. Es hat zwar insgesamt wohl sechs Monate gedauert, bis der Pflegedienst als GmbH im Handelsregister eingetragen war und die vorläufige Genehmigung der AOK (s.o.) erhalten hat. Aber seit Dezember 2004 gibt es den „ApM – Aktivpflegedienst behinderter Menschen“ in München. Mittlerweile haben wir mit Bravour die zweite Prüfung des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen bestanden und haben damit die volle Zulassung. Ich bin Geschäftsführer und wir haben ein Team von qualifizierten Pflegekräften, die wissen was sie zu tun haben. Sie lernen zusätzlich bei mir, wie sich Menschen fühlen, die behindert sind und gepflegt werden müssen. Sie lernen zusätzlich bei meiner Frau, wie sich Angehörige fühlen und dass es manchmal sehr wichtig ist, auch auf deren Belange, als Co-Behinderte einzugehen.

Wir sind kein großer Pflegedienst. Im Moment haben wir ca. 17 Klienten, die von 12 (vier davon geringfügig Beschäftigte) Pflegekräften betreut werden. Das erscheint sehr viel, hat aber seine Gründe.

Ein anderes Konzept

Wir sprechen nicht von Patienten, sondern von Klienten. Das ist nicht nur ein Austausch eines Wortes, sondern eine andere Herangehensweise. Die meisten un-



Henrik Schmidt

serer Klienten sind nicht mal kurz krank, um dann nach Ihrer Genesung weiter ohne Hilfe leben zu können, sondern sie sind behindert (auf welche Weise auch immer). Das ist ein Unterschied zum Kranksein. Sie benötigen unsere Hilfe, um ein möglichst selbstbestimmtes Leben mit der Behinderung führen zu können.

Aber dieses selbstbestimmte Leben ist normalerweise nur im eigenen Zuhause möglich. Dieses Zuhause muss von den Pflegekräften beachtet werden. Sprich: wenn eine Pflegekraft zur Pflege kommt, ist sie/er ein Eindringling in die Privatsphäre und muss sich entsprechend verhalten. Da gehört selbstverständlich Freundlichkeit und Pünktlichkeit dazu, aber auch möglichst weites Eingehen auf die Wünsche der Klienten. Die „böse“ Krankenschwester, die frühmorgens ins Zimmer platzt, die Decke wegrißt und den nackten Patienten im barschen Ton mitteilt, er müsse jetzt schnell „fertig gemacht“ werden, weil gleich Frühstückspause ist, darf es nicht geben. Desgleichen darf es nicht vorkommen, dass ein Klient erwartet, um 8 Uhr gepflegt zu werden und statt dessen bequemt sich ein gelangweilter Pfleger um 11 Uhr ohne eine Entschuldigung und vorherige Ankündigung mal dazu zu erscheinen.

Wohlgemerkt, in allen Lebenslagen gibt es Pannen. Auch Pflegekräfte sind nur Menschen und können mal was vergessen oder mal einen schlechten Tag haben. Dann geht auch mal was schief. Auch bei uns ist es schon passiert, dass z.B. in der Urlaubszeit gleichzeitig zwei Pflegekräfte krank geworden sind. Das ist dann, trotz Bereitschaft und trotzdem Leute aus ihrem wohlverdienten freien Tag geholt wurden nicht mehr ohne zeitliche Kompromisse zu schaffen. Aber dann rufen wir an, erklären das Problem und suchen eine für alle Beteiligten akzeptable Lösung. Es gibt aber auch manchmal ein Problem mit der Zeit. Nicht oft, aber manchmal ereignet sich während der Pflege irgendetwas, was die Pflegekraft längere Zeit kostet als eingeplant. Es kann auch vorkommen, dass z.B. aufgrund eines Unfalls oder winterlichen Straßenverhältnissen und nachfolgendem Stau sich die Fahrzeit zwischen den Einsätzen erheblich erhöht. Dann sind die Pflegekräfte bei uns angewiesen, dass sie die Klienten darüber informieren, dass sie später kommen müssen. Das ist zwar

dann ärgerlich und möglichst zu vermeiden, aber nicht immer änderbar.

Wir versuchen, derartige Probleme zu minimieren, in dem der Zeitplan der Pflegekräfte nicht zu eng gestaltet wird. Aber gerade in den beliebtesten Zeiten am Morgen und am Abend lässt sich das auch mit noch so viel Kräften nicht vollständig regeln.

Das hatte ich mir anders vorgestellt

Was mich bei dem Aufbau des Pflegedienstes am meisten verwundert hat, ist die enorme zusätzliche Belastung, die in der Verwaltung anfällt. Durch die ganzen Vorschriften, die in der Pflege vorhanden sind, muss ungeheuer viel dokumentiert und vorab beschrieben werden. Wenn derartige Dinge nicht akkurat vorhanden sind, kann das dazu führen, dass der MDK (medizinische Dienst der Krankenkassen) einen Pflegedienst schließt obwohl alle Klienten gut versorgt und zufrieden sind.

Diese zusätzlichen Arbeiten und die Arbeiten, die anfallen, um z.B. Rechnungen an die Krankenkassen zu schicken, die dann erst nach mehrfachen Rückfragen und Mahnungen nach 4-6 Monaten bezahlt werden, führen dazu, dass für eine Stunde in der Pflege zusätzlich ca. 1,5 Stunden in der Verwaltung anfallen. Diese Größenordnung hatte ich mir nicht vorstellen können.

Es macht Spaß, trotz der enormen Belastung

Aber ich will nicht jammern. Trotz der hohen Belastung, die meine Frau und ich durch den Pflegedienst auf uns genommen haben, ist es spannend und interessant. Und es wird langsam besser. Nach drei Jahren, können wir finanziell daran denken, das Büro (im Durchschnitt halten sich täglich zwei bis drei Personen darin auf) aus unserer eigenen Wohnung in separate Räumlichkeiten umziehen zu lassen. Damit kommt auch wieder ein kleines bisschen mehr Ruhe in unser hektisches Leben.

Aber wie gesagt, ich bin ein Workaholic

Ich fühle mich in meinem Leben wohl. Ich habe sehr viel zu tun – meine Frau sagt immer zu viel – aber ich will es so. Ich weiß, dass ich mit meiner Arbeit einen wichtigen Beitrag dazu leiste, dass es Menschen mit Behinderung besser geht. Ich glaube, dass ich auch einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, dass Behinderte auch von Nicht-Behinderten anerkannt werden. Mich kennen in unserem Viertel nicht nur die anderen Bewohner unserer Wohnanlage, sondern auch viele andere Mitbürger. Ich fahre allein zum Einkaufen und wir gehen oft noch am späten Nachmittag spazieren oder kehren auch mal in den Restaurants des Viertels ein. Manchmal denke ich, dass ich heute ein zufriedener vielleicht sogar glücklicherer Mensch bin, als vor meinem Unfall.

Falls Sie mehr erfahren wollen, besuchen Sie unsere Homepage unter www.pflege-apm.de oder schicken Sie mir ein Email (info@pflege-apm.de).

Henrik Schmidt